(Fortsetzung von der 1. Seite.)

„Er hat wirklich Hunger," sagte er, „aber was mag sein „Mescal" bedeuten?"

„Das kann ich Ihnen sagen," bemerkte der Sachse, „Mescal bedeutet in der Indianersprache ein Lebensmittel."

„Aya," sagte Schauberg, „Herr Landsmann, Sie sind ein kluger Mann, Sie haben mich auf eine Idee gebracht — ich will den Knaben bei mir behalten, er soll mich im Indianischen unterrichten und ich lehre ihn Englisch."

„Wenn er nur bleibt," sagte der Sachse.

„Und wollen Sie das anfangen, Herr Schauberg?" frug ein anderer Ansiedler.

„Auf die einfachste Weise," war die Antwort, — „ich zeige ihm Gegenstände und er wird sie mir unwillkürlich bezeichnen. Zum Beispiel so," er nahm ein Stück Käse und hielt es dem Knaben hin.

„Kara!," rief dieser. Darauf nahm Schauberg ein Taschenmesser. „Gitpa!" rief der Knabe.

„Seht Ihr wohl," sagte Schauberg zu den Ansiedlern, die ihren Spaß an dieser Lernmethode hatten, „so muß man's machen und der Knabe und ich können es im Laufe der Zeit zu etwas Tüchtigem bringen."

Dies schien den Ansiedlern erklärlich. Sie brachten nun ihre verschiedenen Anliegen vor und Schauberg versprach ihnen in diesem und jenem Punkt nützlich zu sein. „Wir wollen gute Landsmannschaft und Nachbarschaft halten," sagte er, „und ich werde nicht ermangeln einen Jeden von Euch bald zu besuchen. Wir haben noch Manches miteinander zu besprechen und werden hoffentlich gute Freunde bleiben."

„Daran zweifle ich nicht," sagte der Sachse und erhob sich zum Fortgehen, während die Andern seinem Beispiel folgten, „ich erwarte bald Ihren Gegenbesuch."

Schauberg versprach dies Allen, gab ihnen darauf das Geleit bis vor die Thüre, wobei er aber Acht gab, daß der Indianerknabe, der mittlerweile seinen Hunger gestillt hatte, ihm nicht entwische, und dann nahm man Abschied.

6.

Weitere Bekanntschaften.

Schauberg beschäftigte sich nun in seinen Mußestunden mit dem Indianerknaben auf's angelegentlichste. Er zeigte ihm allerlei Gegenstände und erfuhr deren Benennung, während er dem Knaben gleichfalls die Bedeutung in Englisch angab. Dieser schloß sich immer inniger an Schauberg, der ihn gut behandelte, an, und auch der Neger hatte bald sein ganzes Zutrauen gewonnen. Er half Diesem bei mancherlei Verrichtungen, wenn Schauberg sich nicht mit ihm beschäftigte, und Jim wußte dies werthzuschätzen. Einmal gab er dem Knaben eine Flinte, Pulver und Schrot und ging mit ihm in die nahe Waldung hinaus, um zu sehen, ob er auch schießen könne. Wie groß war sein Erstaunen, als er sah, daß der Knabe nicht nur ganz vortrefflich laden, sondern auch ausgezeichnet schießen konnte. Er traf einen Vogel im Fluge und ein Kaninchen im schnellen Lauf. Darüber belobte ihn Jim und gab ihm durch allerlei Zeichen seine Zufriedenheit zu verstehen. Er erzählte Schauberg dieses und er freute sich ebenfalls höchlichst.

„Du mußt ihm Kleider machen, Jim," sagte er, „Du verstehst ja dies Handwerk, und so wie er jetzt aussieht kann der Knabe nicht immer herumlaufen."

Jim that dies gern, gab sich an die Arbeit und bald stolzierte der Indianerknabe, wie die Kinder der benachbarten Ansiedler in anständiger Kleidung daher.

Es waren nun mehrere Tage dahin gegangen. Schauberg hatte die Ansiedler der Reihe nach besucht und bereits einige Vermessungen von Land, darüber die Ansiedler im Streit waren, vorgenommen. Auch war er schon auf dem drei Meilen entfernt gelegenen Fort gewesen und hatte die Bekanntschaft des Commandeurs der Truppen gemacht. Es war ein ganzes Regiment Infanterie dort stationirt, wozu die Cavalleristen noch hinzu gekommen waren. Manchmal benutzte er einen Maulesel zum Reiten, häufig wanderte er auch zu Fuß. Ermüdet kehrte er eines Abends von einer längeren Fußtour zurück, als er den Commandeur des Forts auf seiner Station fand, der schon längere Zeit auf seine Zurückkunft gewartet hatte. Der Indianerknabe spielte gerade in der Nähe.

„Wirklich, Herr Schauberg," sagte der Officier, nachdem sich die Herren begrüßt hatten, „ich muß Ihnen ein Lob ertheilen, denn die Veränderung des Knaben ist gar zu merklich. Vor wenigen Tagen noch ein armes wildes Heidenkind, steht er jetzt fast den Kindern der Weißen ähnlich."

„Ich habe nur gethan, was ich für Pflicht und Schuldigkeit hielt," entgegnete Schauberg, „wüßte ich nur, wo sich die Eltern des Knaben befänden."

„Er gehört wahrscheinlich einem sehr herunter gekommenen Tribe an, der sich in einer Entfernung von vierzig Meilen von hier herumtreibt. Ich habe bis da hin noch nicht in Erfahrung bringen können, zu welchem Stamm dieser Tribe gehört hat. Man braucht jene Leute nicht mehr zu fürchten; sie sind total verarmt und besitzen kaum Waffen genug, um sich ihren Lebensunterhalt damit zu erschießen. Ich hätte ihnen längst gerne beigestanden, aber sie halten sich stets schüchtern von den Soldaten zurück. Sie scheinen uns nicht zu trauen."

„Ich glaube ich habe mich in Ihnen nicht getäuscht, Herr Oberst," versetzte Schauberg, „Sie scheinen meinen Grundsatz zu haben, daß man nämlich auch die Wilden als Menschen betrachten und als solche behandeln muß."

„Sicherlich," sagte der Oberst, „und hätten meine Vorgänger und auch die Ihren und die Ansiedler die gleichen Gedanken gehabt, und darnach gehandelt, ich bin überzeugt, sie würden viel mehr mit den Wilden ausgerichtet und statt zu ihrer allmäligen Vertilgung zu ihrer Erhaltung beigetragen haben."

„Freilich," entgegnete Schauberg, „ich hatte erst vor einigen Tagen Gelegenheit, die große Aversion zu bemerken, die manche Weiße wider die armen Wilden hegen." Er erzählte nun dem Oberst den bereits mitgetheilten Auftritt zwischen ihm und den Ansiedlern bei der Erscheinung des Indianer-Knaben.

„Das ist's," bestätigte der Oberst. „Gar viele Weiße haben wenig oder gar kein Mitgefühl und behandeln die heruntergekommenen Wilden mit einer gewissen Härte, wozu Mangel an Bildung noch viel beiträgt. Daher werden die Indianer dann eher verschlechtert, als gebessert und weil sie nicht auf gradem und offenem Wege dasjenige erlangen können, dessen sie unbedingt bedürftig sind, so gerathen sie auf Schleichwege und plündern und stehlen heimlich, was sie kriegen können."

„Ich will ihnen anders begegnen, als die Ansiedler," sagte Schauberg, „sobald sie sich nur an mich wenden. Denn ich habe bereits an dem Knaben bemerkt, daß man untergeordnete oder verwahrloste Naturen leicht durch Wohlwollen gewinnt. Sobald ich Diesem erst die Ueberzeugung beigebracht hatte, daß ich's gut mit ihm meine, wurde er äußerst zutraulich und ich bin überzeugt, es gefällt ihm jetzt so gut bei mir, daß ihn die Seinen, falls sie hier Nachfrage nach ihm halten, so leicht nicht bewegen können, mich zu verlassen."

„Es freut mich, daß es Ihnen gelungen ist, den Knaben anhänglich zu machen — vielleicht kann er das Mittel werden, um den ganzen Tribe, dem er angehört, zur Niederlassung und Civilisation zu bewegen."

„Das wäre mein höchster Wunsch," versetzte Schauberg, — „dazu hat mich die Regierung ja auch namentlich hierher gesandt, aber leider habe ich bis jetzt wenig thun können."

„Nur Geduld, Herr Agent," sagte der Oberst, „es wird sich schon Arbeit genug finden und vielleicht bald mehr für Sie zu thun geben, als Ihnen wünschenswerth erscheinen mag. Sobald die Indianer erst Ihre Absichten kennen, werden sie sich schon einfinden und alle Furcht schwinden lassen, die ihnen bis dahin das Militär eingeflößt hat."

Sie unterhielten sich noch längere Zeit, bis die tiefen Nachtschatten den Oberst gemahnten, daß es Zeit zum Aufbruche sei. Schauberg suchte ihn zu überreden die Nacht über da zu bleiben, aber der Oberst lehnte es ab, indem er, wie er sagte, es sich zur Aufgabe gemacht habe, nie unnöthiger Weise über Nacht vom Fort weg zu bleiben. Er nahm daher Abschied und ritt von dannen, während Schauberg sich noch eine zeitlang nachdenklich in seinem Frontzimmer aufhielt. Er war während der Unterredung mit seinem Besucher mehr und mehr in seinem Vorhaben bestärkt, Alles zum Besten der Wilden, zugleich aber auch zum Vortheil der Ansiedler zu thun, die ihn bereits Alle lieb gewonnen hatten.

Als er nun so einsam und allein in seinem Zimmer saß, denn Jim hatte sich bereits zur Ruhe begeben, überdachte er nochmals die Ereignisse der letzvergangenen Zeiten und jene stillen Abendstunden auf dem Gut in der fernen deutschen Heimath fielen ihm ein, da er mit den lieben Verwandten am heimischen Herd saß und sich über so Mancherlei unterhalten hatte, und wie er dann zwischen dem entschwundenen Damals und wirklichen Jetzt einen recht scharfen Vergleich anstellte, da wurde es ihm wehmüthig um's Herz und er wünschte, daß er den Wünschen des Schwagers und der Schwester gefolgt, und mit ihnen gen Westen gewandert wäre. Denn seine romantischen Ideen hatten ja keine Verwirklichung gefunden. Alles, was ihn umgab, entbehrte des Idylls, die Indianer hatten sich noch nicht sehen lassen und während er an dies und noch manches Andre dachte, ging eine bedeutende Veränderung in ihm vor. Er ärgerte sich darüber, daß er hier war und doch wünschte er auch nicht, daß es nicht geschehen sein möge, kurz und gut, er gerieth mit sich selbst in Conflict. Endlich wurde er es müde und begab sich ebenfalls zur Ruhe, und kurze Zeit nachher wurde die tiefe Stille der Nacht höchstens nur von dem Schnarchen des Negers und dem verursachten Geräusch eines Kaninchens, das nahe am Blockhaus durch das Gebüsch huschte, unterbrochen.

7.

Ein neuer Gast.

Es waren nun schon zwei Wochen vergangen, seitdem Schauberg auf die Station gekommen war und noch hatte er, außer dem Knaben, der noch immer bei ihm war, keinen andern Indianer gesehen. Er gab bereits alle Hoffnung auf, daß dieselben ihn besuchen würden und beschloß daher in den nächsten Tagen mit Begleitung seines Knaben einen weiteren Ausflug in's Land zu machen, um auf die Spur der Indianer zu kommen. Denn daß sich jener Tribe, dem der Knabe angehörte, in nicht allzuweiter Ferne von ihm befinde, so viel glaubte er den Knaben verstanden zu haben.

Mit diesem Plane umgehend saß er eines Nachmittags, als sich die Sonne bereits zum Untergange neigte, vor der Thür seines Blockhauses, blies den Dampf seiner Tabackspfeife in dichten Wolken von sich und schaute nach den gegenüber liegenden dicht bewaldeten Gebirgen. Da bemerkte er plötzlich in einiger Entfernung eine Person, die mehr flüchtig huschte, als ging, und auf die Station zukam. Es war eine Indianerin, sie kam näher und näher und plötzlich stand sie vor ihm. Sie trug als ein Zeichen friedlicher Gesinnung eine kleine Parlamentärflagge und war dazu mit einem Schreiben des Obersten vom Fort versehen. Schauberg war nicht wenig erstaunt, zugleich aber auch froh, denn nun schien ja die Romantik ihren Anfang zu nehmen.

Das Mädchen schien kaum achtzehn Jahre alt zu sein, war schlank wie eine Tanne, aber äußerst ärmlich, ja fast gar nicht bekleidet, aber die wenigen Lumpen, die sie trug, hatte sie schamhaft und züchtig auf die Bedeckung ihrer schönsten Körperformen verwendet. Schauberg nahm das Schreiben, öffnete es aber nicht sogleich, sondern frug das Mädchen, was es begehre. Die Indianerin antwortete höchst deutlich in der englischen Sprache, worüber sich Schauberg nicht wenig verwunderte. Sie sagte, sie käme in guter Absicht und suche einen Indianerknaben, dessen Mutter schon lange todt, dessen Vater vor vielen Jahren beim Salt River gefangen genommen und getödtet und dessen Schwester sie sei.

„Es ist ein schöner Knabe, Herr," sagte sie, „und wenn Sie wirklich wissen, wo er ist, o, so haben Sie Mitleid und sagen es mir."

Schauberg ließ die Indianerin ruhig erzählen und als sie geendet hatte, lud er sie ein, ihm in's Haus zu folgen. Hier angekommen bedeutete er sie zum Sitzen, während er nun das Schreiben des Obersten öffnete und las. Die Indianerin setzte sich und schlug, während Schauberg las, kein Auge von ihm. Ihr schöner voller Busen hob sich, vielleicht theils von der Erschöpfung der längeren Fußwanderung, dann aber auch bewegt von den eigenthümlichsten Gefühlen und manchmal seufzte sie. Schauberg bemerkte dies sehr wohl, trotzdem er eifrig las.

„Euer Bruder ist bei mir," sagte er endlich, indem er den Brief wieder zusaltete und in die Tasche steckte. „Da er ein guter Knabe ist, so habe ich ihn aufs beste verpflegt und will ihn auch ferner bei mir behalten. Er hat sich bereits an mich und die neue Lebensweise gewöhnt und wünscht nicht zurückzukehren."

Die Indianerin horchte mit gespannter Aufmerksamkeit und sah Schauberg mit ihren großen schwarzen Augen flehend an.

„Ah," sagte sie, „der weiße Bruder ist sehr gütig — aber was soll ich ohne den Knaben anfangen? Er ist nun alt genug, um für mich das Wild zu erlegen, und außerdem — hängt auch mein Herz an ihm."

Nun war die Reihe des Erstaunens an Schauberg. Solche Sprache hatte er von dem Mädchen nicht zu vernehmen geglaubt. Er betrachtete sie nun noch aufmerksamer und fand, daß sie sehr schön sei. „Ich will Euch einen Vorschlag machen," antwortete er, „Ihr könnt bei Eurem Bruder bleiben und mir die Wirthschaft besorgen helfen; ich will Euch gütig behandeln. Hier auf der Station ist's ohnehin viel angenehmer, als draußen im finstern Walde."

Er öffnete nun die Thüre und rief den Knaben. Dieser war nicht weit, hörte den Ruf und kam eilend herbei. Als er seine Schwester erblickte, war die Freude des Wiedersehens groß. Er eilte stürmisch auf sie zu und sie fing ihn in den Armen auf und beide herzten und küßten sich. Schauberg war tief ergriffen, wehmüthige Gefühle überkamen ihn und er gedachte aufs neue der fernweilenden Lieben und der Austritt eines späteren Wiedersehens trat lebhaft vor das Auge seines Geistes. Er ermannte sich indessen, ließ Schwester und Bruder in ihrem Gefühlsaustausch einige Minuten allein und eilte zu dem Neger in die Küche.

„Jim", sagte er zu dem Schwarzen, „wir haben einen unerwarteten Besuch bekommen, bereite ein gutes Abendessen und laß es namentlich nicht an solchen Speisen mangeln, die, wie wir von unserm Knaben wissen, die Indianer gerne essen."

Jim spitzte gewaltig die Ohren und versprach Alles genau zu thun, was sein Herr befohlen habe.

„Wer ist aber gekommen?" frug er.

„Die Schwester unseres Knaben," war die Antwort, „Laß uns nun nicht so lange warten, ich will indessen wieder hinein gehen."

Jim nickte bejahend, griff zur Bratpfanne und setzte sie schmunzelnd auf's Feuer, während Schauberg wieder in's vordere Zimmer ging. Bruder und Schwester kauerten, lebhaft mit einander redend, auf dem Fußboden. Als Schauberg wieder eintrat, erhob sich das Mädchen schnell, um ihren Sitz wieder einzunehmen. Trotzdem sie nicht an einen Sitz auf einem Stuhle gewohnt zu sein schien, ließ sie sich mit vielem Anstand nieder. Schauberg, dem die schlanke Gestalt gefiel, beobachtete alle ihre Bewegungen. Ohne ihren hübschen Formen irgend eine ungehörige Blöße zu geben, setzte sie sich und richtete es dabei so ein, daß die wenigen Lumpen, die sie besaß, keine ihrer schönsten Reize enthüllten. — Manche civilisirte Anstands-Dame in den Salons hätte sich dies Naturkind zum Muster nehmen können. —

„Nun," frug Schauberg, „wie gefällt der braunen Schwester der Aufenthalt beim weißen Manne?"

Das Indianermädchen deutete auf ihren Bruder." „Fragt ihn, Herr," sagte sie.

Schauberg verstand ihre Meinung. Er schüttelte indessen den Kopf, blickte den Knaben an und sagte dann zu dessen Schwester: „Euer Bruder ist ein prächtiger Knabe, aber englisch versteht er noch nicht und ich kein indianisch. Aber ich verstehe in seinen Gebärden zu lesen und die sagen mir deutlich, daß er bei mir bleiben will. Und wie steht's denn nun mit Euch?"

Sie bat sich einige Bedenkzeit aus, ließ sich aber überreden über Nacht da zu bleiben. Bald darauf trat Jim herein, um den Tisch zu decken. Als die Indianerin ihn erblickte, erschrack sie eben so sehr, wie ihr Bruder vorher, sie sprang von ihrem Sitz, eilte auf Schauberg zu und drängte sich, bei ihm Schutz suchend, dicht an ihn. Diesem ward es eigenthümlich zu Muth, electrisirt von des Mädchens Berührung zog er sie dichter an sich auf seinen Schoß und sagte: „thörichtes Kind, sei nicht furchtsam; Jim thut Dir nichts, frage nur Deinen Bruder, der wird Dir's sagen; der Neger hat zwar eine schwarze Haut— aber eine um so reinere Seele." Dabei streichelte er ihr langes schönes Haar und sie fühlte sich bereits eher beruhigt, als ihr Bruder im Stande war sie in indianischer Mundart zu trösten. Jim setzte ebenfalls ein freundliches Gesicht auf und bald war das gehörte Gleichgewicht gemüthlichen Beisammenseins wieder hergestellt. Man ging nun an den Abendtisch, der Neger hatte ein herrliches Essen aufgetragen und die Nachkommen Sem's Ham's und Japhets ließen es sich trefflich munden.

(Fortsetzung folgt.)

Pottsville, Pa., 2. Jan. Die Unternehmer der Kohlengruben bei Pottsville und Umgegend haben ihren Arbeitern in Betreff der Löhne pro 1873 ein Compromiß vorgeschlagen, welches sich auf die Basis der Löhne von 1872 gründet; der neue Tarif ist ein „elastischer", indem die Löhne je nach den Kohlenpreisen steigen oder fallen, jedoch nie weniger betragen sollen als $2.25 per Tonne. Bis die neue Lohnbasis von den Arbeitern angenommen ist, wird in fast allen Gruben nicht gearbeitet werden. Die Arbeiter werden allen Anzeichen nach sich den neuen Tarif gefallen lassen.

St. Louis, Mo., 3. Jan. Gestern ist die letzte Schiene des nördlichen Stranges der Cairo u. Fulton Bahn gelegt worden, welche Little Rock in Arkansas mit St. Louis verbindet.

— Die Besteuerung von Fremden oder Ausländern, welche nicht naturalisirt und folglich keine Bürger sind, hat den Tax-Collektoren manchmal große Schwierigkeiten bereitet, indem viele der genannten Einwohner ihre Taxen nur unter Protest bezahlen. Das Supreme Gericht hat hierüber entschieden wie folgt: „Ein fremder Einwohner des Staats ist einer Steuer (Taxe) für Munizipal-Zwecke jeder Benennung unterworfen und die Akten der Assembly machen keinen Unterschied zwischen Einwohnern, welche Bürger, und jenen, welche nicht Bürger sind."

— Der reiche Grundbesitzer W. B. Astor in New York hat für das Jahr 1871 $17,500 mehr Steuer bezahlt, als der ganze Staat Vermont.

— Die eingeborene Bevölkerung von Alaska Territorium, bestehend aus Indianern und Esquimaux, beträgt mit Ausnahme der Eingeborenen russischer Abkunft, 36,000 Seelen.

— Das Briefporto in Mexico ist wohl das theuerste in der Welt; für einen einfachen Brief von der Hauptstadt nach Vera Cruz müssen 25 Cents und, wenn „Extra ordinario" befördert, sogar 50 Cents Porto bezahlt werden.

Madrid, 6. Jan. Heute Abend circuliren in hiesiger Stadt überraschende Gerüchte von einem furchtbaren Aufstande, der in den Provinzen Catalonien, Navarra und Biscoja bevorstehen soll.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen früheren Kunden und einem verehrten deutschen Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß meine wohlbekannte

Cigarren-Fabrik

nun wieder in vollem Betriebe ist und ich fortwährend im Stande bin, meine Kunden mit abgelagerten Cigarren bester Qualität zu versorgen. Briefliche Aufträge werden pünktlich ausgeführt. Fabrik an der Dunmore Straßen-Eisenbahn, nahe Mulberrystraße, Scranton.

4ip72 Geo. Grambs.

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist. Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Garney, Tripp & Co.,

Fabrikanten der

Feinsten Cigarren,

und Engroshändler in

Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback. Pfeifen rc.

Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.

308 Lackawanna Avenue.

☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schorr gesprochen. 5mi70

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

Grocerie-Geschäft

von

Herm. Schürholz,

auf dem Geißenhügel, 12. Ward.

Nur die allerbesten Waaren werden in diesem Store verkauft und zwar zu den billigsten Preisen. Hausfrauen finden sowohl Lebensmittel jeder Art als auch Toillet- und Luxusgegenstände, kurz Alles, was in einer wohleingerichteten Haushaltung nöthig ist. 13f171

Willst du bedient sein prompt und fein,
So kehr' bei Hermann Schürholz ein.

Das neue Lied.

Hört Ihr Herrn und Damen, Alle
Was in letzterer Zeit geschehn,
Verkündet's mit Trompetenschalle,
Macht's bekannt in alle Welten:
Nummer zwei hundert und einundzwanzig
Lackawanna Avenue, unter Washington Hall;
Merkt's Euch wohl, es ist Nichts spanisch
Reine Wahrheit nur — sonst Nichts—fürwahr!
N. G. Goodman ist soeben zurückgekehrt
Von den großen Handelsstädten,
Mit Waare wie sie nur das Herz begehrt,
Schön und billig und doch vom Besten;
Mit Kleiderstoffen jeder Art,
Von jeder Farbe, gut, schwer und fein;
Mit Flannel und Blanket beim Dutzend oder Paar,
Und Shawls für jeden, Groß und Klein,
Tischtücher von Woll und Leinen, auch Servietten,
Tuch für Sacks für Frau und Kind,
Spreads und Quilts Euch fein zu betten,
Kommt her und seht sie nur, geschwind.
Von Damen und Kinderhüte
Hat er eine Auswahl ohne End,
Geschmückt mit Blumen in voller Blüthe,
Band, Sammt und Feder, ganz voll nett;
Und Bänder, breit und schmal von allen Arten,
Weiß, schwarz, blau, grün, roth, lila, gelb,
Braun und grau. Es ist gar nicht zu rathen
Die Farb' oder Breite die er nicht hält.
Und die Blumen! Es ist doch kaum zu glauben
Daß es möglich wäre, vom Engel mit dem Feuerschwerdt,
Dem Garten Eden seine Blumenpracht zu rauben!
Doch so scheint's Jedem, der sie eines Blickes ehrt.
Federn, ja Federn, da könnt Ihr mal sehen,
Ohne Barnum, ohne Humbug und ohne Geld,
Federn von allen Vögeln, die die Welt gesehen,
Und Federn von Vögel, die nie gesehen die Welt;
Federn für Betten, lebendig von den Gänsen,
Und Federn für Hute von Strauß und Pfau,
Zu Preisen von spottbillig bis ans Theure gränzend,
In allen Größen, weiß, schwarz, roth, grün und blau.
An Unterkleider für Damen und Herrn
Hat's keinen Mangel. Sorten manchfaltiger Art
Sind stets an Hand. Bereitwillig gern
Stehen sie zu Befehl, Euer Einsicht klar
Und weil wir grad von Unterkleider sprechen,
Werdet Ihr mir verzeihen an Unterröck zu denken;
Reifröcke und Schnürleibchen, die nicht brechen,
Bis sie lang genug gedient. Solche bekommt Ihr selten;
Strümpf für Kinder, Herrn und Damen,
In allen Farben, weiß, braun und schwarz,
Auch schön und bunt. Ihr könnt's kaum ahnen,
Joseph's Rock dagegen war' eine armselige Tracht;
Und Handschuh, fein, nett und zart,
Klein und groß genug für Herkules Hände,
In allen Quantitäten, jeder Art,
Weiß, schwarz und grau in großer Menge.
In Wolle und Garn von jeder Sorte,
Zum Stricken, Häckeln und zu jedem Zwecke,
Ich kann's kaum sagen, es fehlen mir die Worte,
Die fabelhafte Masse zu beschreiben gerecht,
In Germantown Garn und Zephyr Wolle
Ist auch keine Farbe, die er nicht willig
Bietet seinen Kunden; in single split und doppelt,
Einfach und schattirt, in jeder Qualität, sehr billig.
Nur noch eins will ich Euch erzählen,
Bevor ich komm' ans Liedes Ende:
In New York und auch Philadelphia
Für Calico verlangt man Geld;
Hingegen, (erzählt man dort)
Daß in Boston, wo die Yankees herrschen,
Der Calico wird verkauft zum Spott,
Dafür muß man jedoch somehow blechen
Goodman aber, der handelt reell;
Da heißt's nicht: Etwas halb geschenkt,
Doch am Nächsten wieder doppelt geprellt
Und so den Kunden beschmiert am End.
Drum kommt zu Goodman Alle
Und bringt die Mandoline mit,
Horcht auf dem Trompetenschalle,
Er bringt Euch Freude, Lust und Glück.

Ein Hoch!
für
Deutschland
und
Kaiser Wilhelm!
Ebenso für des Volkes
Dry Goods Store
von
COURSEN & BLAIR,

Einen außergewöhnlich großen Vorrath von
Herbst und Winter
Ellenwaaren
[illegible] Cents, Oeltuch &c., &c
zu Preisen, die mit New-York den Vergleich halten.

421 Lakawanna Avenue. 421

Empfehlung.

Im Auftrage der Freiligrath Loge No. 289, D. H. S., stattet der Unterzeichnete hiermit dem Hrn. J. Galland von Scranton den herzlichsten Dank der Loge ab für die musterhafte Weise, in welcher derselbe die Beamten-Regalien und Zubehör anfertigte. Fr. Wagner, Sekr.

Bezug nehmend auf Obiges, mache ich hiermit alle Logen und Vereine darauf aufmerksam, daß ich die Herstellung von Logen Regalien, Rosetten für Committees und alle in dieses Fach einschlagende Artikel auf das Beste und Pünktlichste besorge und zwar zu billigeren als City-Preisen. Ich halte ein großes Lager von Trimmings und Verzierungen auf Vorrath und bin zur schnellsten Ausführung von Bestellungen im Stande. 14a J. Galland.

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Gasthaus zum
„Frohen Sinn"
von
Anton Joos,
Mainstraße, Hyde Park.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist. 9mz71.

Auch empfehle ich mich, wie bisher, zur Anfertigung von Stiefeln und Schuhen jeder Art.

Gräber & Burger,
Union
Restauration und Salon,
313 Lacka. Avenue.

Die Restauration wird stets mit den feinsten Delikatessen der Jahreszeit versehen sein.

An Getränken halten wir, neben dem vorzüglichen Robinson'schen Biere, nur die besten Weine und Liquöre, und es wird unser Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung die Kunden zufrieden zu stellen.

18jr72 Gräber u. Burger.

Friedrich Weichel

erlaubt sich, seinen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß er die Wirthschaft in seinem Basement No. 325 Lacka. Avenue selbst übernommen hat, und daß er seinen Kunden mit gutem Biere, Weinen und den besten Speisen aufwarten wird.

Liquöre und Weine im Großen, wie früher, und die besten Artikel garantirt. 21n

Geschäfts-Anzeige!

Der Unterzeichnete macht hiermit dem deutschen Publikum bekannt, daß er wieder sein Geschäft als

Uhrmacher und Juwelier
in No. 106 Franklin Avenue,
Jackson Haus, (Lorenz Zeidlers) eröffnet h

Indem er sich für das früher ihm geschenkte Zutrauen bedankt, hofft er, daß solches ihm auch wieder in seinem neuen Geschäft zu Theil wird und wird er alles aufbieten, um alle seine Kunden prompt und billig zu befriedigen.

Peter Hättich,
Uhrmacher, Juwelier und Graveur
29f72 106 Franklin Avenue.

Fred. Rentelhuber

wünscht hiermit seinen zahlreichen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß er die Wirthschaft Jak. Schofield's,

No. 30 Public Square, Südseite,

übernommen hat, und wird bestrebt sein, nach wie vor sich die Gunst des Publikums zu erhalten.

Für einen feinen „importirten" Schoppen Rheinwein und ein frisches Glas Bier ist stets gesorgt. 3o72

J. Griefer u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besonder Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig bei ser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kummel Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Sherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w. Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Neues Schuh Geschäft
von
Henry Peter Miller,
532 Lackawanna Avenue, Ecke von Adams Ave.,
Scranton, Pa.

Die Obigen machen das deutsche Publikum darauf aufmerksam, daß sie stets ein gutes Lager von

Stiefeln und Schuhen

und alle in ihr Fach einschlagende Artikel zum Verkauf halten werden und laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein. 16m72

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obiger Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Germania Hotel,
Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

Chas. H. Schodt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 2408

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

N. G. Buttermann & Phillips
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Petersburg, 10. Ward,

halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.

4ap72 N. G. Buttermann u. Phil

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete ertheilt für einzelne Schüler oder Klassen Piano-, Violin- und Gesang-Unterricht und hat stets vorräthig eine gute Auswahl von Violinen, Saiten, Bogen, sowie Musikalien. Office in Hrn. Jakob Hetzels Wohnung an Lindenstraße. A. Conrad.

☞ Frau Conrad ertheilt ebenfalls Unterricht im Guitarrespielen und Gesang, und etwaige Anmeldungen an obigem Orte finden pünktliche Berücksichtigung. 16ml

VINEGAR BITTERS

Vegetabilisch — Frei von Alcohol
Rein — DR. WALKER'S CALIFORNIA — EUREKA
VINEGAR BITTERS

Vinegar Bitters ist keins von den gewöhnlichen Modegetränken, die aus schlechtem Rum, Whiskey, Spiritus und unbrauchbaren Liqueuren zubereitet und gemischt und dem Geschmack zulieb gewürzt und versüßt und dann als stärkende (Tonics), Appetit machende Appetizers) und wiederherstellende (Restorers) Getränke angepriesen werden, welche den Trinker zu Trunkenheit und Verderben hinleiten; sondern es ist eine wirkliche Medizin, die aus in Californien einheimischen Wurzeln und Pflanzen, frei von allen alcoholischen Reizmitteln, hergestellt wird. Es ist das große blutreinigende Mittel und als solches das belebende Prinzip, welches den Körper erneuert und kräftigt, und das Blut zu einem gesunden Zustand zurückführt. Es ist leicht in der Anwendung, schnell und sicher in seiner Wirkung, und gefahrlos und zuverläßig in allen Krankheitsformen.

Niemand wird bei der Anwendung dieses Bitters, wenn sie nach Vorschrift geschieht, lange krank bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralische Gifte oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane nicht gänzlich verdorben sind.

Dyspepsia oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schulterschmerzen, Husten, Engbrüstigkeit, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, schlechter Geschmack im Munde, Gallenbeschwerden, Herzklopfen, Lungen-Entzündung, Nierenschmerzen und hundert andere schmerzhafte Symptome, haben ihren Ursprung in der Unverdaulichkeit. Bei diesen Krankheiten ist das Bitters von unvergleichlicher Wirkung.

In Frauenkrankheiten, bei Jungen oder Alten, Verheiratheten oder Ledigen, beim Aufblühen der weiblichen Natur oder dem Verschwinden derselben, hat dies Bitters einen so entschiedenen, anregenden Einfluß, daß eine merkliche Besserung bald eintritt.

Bei entzündlichem und chronischem Rheumatismus und Gicht, Gallen- und Wechselfieber, bei Krankheiten des Blutes, der Leber, Nieren und Blase ist dies Bitters höchst erfolgreich. Solche Krankheiten werden durch verdorbenes Blut hervorgerufen, welches meistens seine Entstehung in der Zerrüttung der Verdauungsorgane hat.

Es ist ein leicht abführendes sowohl als stärkendes Mittel, hat jedoch auch das Verdienst einer sehr kräftigen Wirkung zur Hebung von Congestionen und Entzündungen der Leber und Eingeweide und von Gallenbeschwerden.

Alle Hautkrankheiten, als: Ausschlag, Schwären, Salzfluß, Finnen, Flecken, Pusteln, Beulen, Karbunkeln, Ringwurm, Grindkopf, schlimme Augen, Rothlauf, Krätze, Schorf, Hautentfärbungen, Flusse u. s. w. werden durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich ausgegraben.

Eine Reinigung des verdorbenen Blutes ist nothwendig, sobald die Unreinigkeiten desselben durch die Haut als Pickeln, Ausschlag oder Schorf hervorbrechen; oder wenn dasselbe gehemmt und träge in den Adern fließt, und wenn es überhaupt unrein ist,—das eigene Gefühl zeigt am Besten an, wann man es bedarf. Reines Blut ist unbedingt nothwendig für die Gesundheit des Körpers.

Faden-, Band- und andere Würmer, mit denen so viele Tausende von Personen behaftet sind, werden wirksam zerstört und ausgetrieben. Ein hervorragender Physiologe sagt: Es giebt kaum ein lebendes Wesen auf dem Erdboden, dessen Körper frei von Würmern wäre. Man findet sie im Magen, in den Eingeweiden, der Haut und anderen Organen des Körpers, und es giebt kaum eine Krankheit, die nicht dann und wann der Gegenwart von Würmern zugeschrieben würde. Bei Kindern haben viele Krankheitserscheinungen großentheils ihre Entstehung in Würmern. In den gesunden Elementen des Körpers existiren sie nicht, sondern es sind hauptsächlich die krankhaften Absonderungen und Schleim-Anhäufungen, welche diese monströse Bevölkerung beherbergen. Kein System der Medizin, kein Wurmmittel kann den Körper so wirksam von Würmern freihalten, wie dies Bitters.

Mechanische Krankheits-Erscheinungen. Mit Farben und Mineralien beschäftigte Personen, als Bleiarbeiter, Schriftsetzer, Goldarbeiter und Minenarbeiter, werden im vorgerückteren Alter oft einer Lähmung der Unterleibsorgane unterworfen sein. Um sich hiergegen zu schützen, nehme man ein- oder zweimal wöchentlich eine Dosis von Walker's Vinegar Bitters als Vorbeugungsmittel.

Gallen-, Wechsel- und Schleimfieber, welche so häufig in den Thälern unserer großen Flüsse über die ganzen Vereinigten Staaten vorkommen, sind überall im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes von Störungen im Magen, der Leber und anderen Unterleibsorganen begleitet. Es zeigt sich dabei stets mehr oder weniger Hemmung der Leber, Schwäche oder gereizter Zustand des Magens und große Erstarrung der Eingeweide, die mit verdorbenen Anhäufungen verstopft sind. Für diesen Zweck giebt es kein Mittel, das Dr. Walker's Vinegar Bitters gleichkäme, indem es schnell den dunkelgefärbten klebrigen Stoff, mit dem die Eingeweide beladen sind, beseitigt, die Ausscheidungen der Leber gleichzeitig befördert und die Verdauungsorgane wieder zu ihrer gesunden Thätigkeit zurückführt.

Skropheln oder King's Evil, weiße Geschwulst, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, skrophulöse Entzündungen, indolente Entzündungen, Mercurial-Leiden, alte Geschwüre, Haut Ausbrüche, schlimme Augen u. s. w. In diesen, wie allen übrigen tief liegenden Uebeln, hat Dr. Walker's Vinegar Bitters seine große Heilkraft in den hartnäckigsten und schwierigsten Fällen bewiesen.

Hundert Krankheiten können aus einer und derselben Quelle herrühren, nämlich einem verdorbenen oder geschwächten Magen. Kein Mensch kann gesund sein, wenn sein Magen in Unordnung ist. Stärkt und regulirt den Magen, die Leber und die übrigen Organe durch Dr. Walker's Vinegar Bitters, und der Prozeß des Stoffwechsels wird rüstig vorwärts gehen.

Dr. Walker's Vinegar Bitters wirkt in allen diesen Fällen in gleicher Weise. Durch die Reinigung des Blutes beseitigt es die Ursache, und durch die Ausscheidung der durch Entzündung bewirkten verhärteten Ablagerungen giebt es den angegriffenen Theilen ihren normalen Zustand zurück und bewirkt so eine gründliche Heilung.

Die Eigenschaften von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind abführend, schweißtreibend, windtreibend, nährend, reinigend, harntreibend, beruhigend, reizstillend, anregend, verändernd und anti-biliös.

Die reinigenden und leicht abführenden Eigenschaften von Dr. Walker's Vinegar Bitters gewähren in allen Arten von Hautausschlägen und bösartigen Fiebern die sicherste Hülfe. Seine balsamischen, stillenden und besänftigenden Eigenschaften beschützen die Säfte der feineren Gefäße. Seine beruhigenden Eigenschaften heben den Schmerz im Nervensystem, im Magen und in den Eingeweiden, der entweder durch Entzündung oder Wind, Colik, Krämpfe u. s. w. hervorgerufen ist. Seine harntreibenden Eigenschaften wirken auf die Nieren und reguliren den Fluß des Urins. Seine anti-biliösen Eigenschaften befördern die gallichten Ausscheidungen der Leber und deren Ausfluß durch die betreffenden Kanäle, und übertreffen hierin alle Mittel zur Heilung von Gallenfieber, kaltem Fieber u. s. w.

Stärke: den Körper gegen Krankheit durch eine Reinigung aller seiner Säfte vermittelst Vinegar Bitters. Keine Epidemie wird je einen so gerüsteten Körper befallen. Die Leber, der Magen, die Eingeweide, die Nieren und die Nerven werden durch dieses große Heilmittel gesichert gegen alle Krankheitsanfälle.

Die Wirksamkeit von Dr. Walker's Vinegar Bitters bei chronischen Verdauungsbeschwerden, Fiebern, Nervenkrankheiten, Verstopfung, allgemeiner Körperschwäche, sowie allen Krankheiten des Magens, der Leber, Eingeweide, Lunge und Muskeln, hat sich in hundert und tausend Fällen bewährt.

Gebrauchs-Anweisung.—Man nehme von dem Bitters vor dem Schlafengehen ein bis ein und ein halbes Weinglas voll. Gute nahrhafte Kost, wie Beefsteak, Hammels-Cotelette, Wild- oder Rindsbraten und Gemüse, sowie Bewegung in der frischen Luft, sind nothwendig. Die Bestandtheile des Bitters sind nur pflanzenhaltig, ohne eine spirituose Beimischung.

R. H. McDonald & Co.,
Droguisten, San Francisco, Cal.,
und Ecke Washington u. Charlton St., New York.

Zum Verkauf bei allen Apothekern und Händlern.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,

macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße in Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.

Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.

Begräbnisse pünktlich besorgt.

(169) Jos. Becker.

Neues Möbel-Geschäft
von
Peter Faust

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Peter Fühler,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71

Peter Fühl